

**Prof. Dr. Alfred Toth**

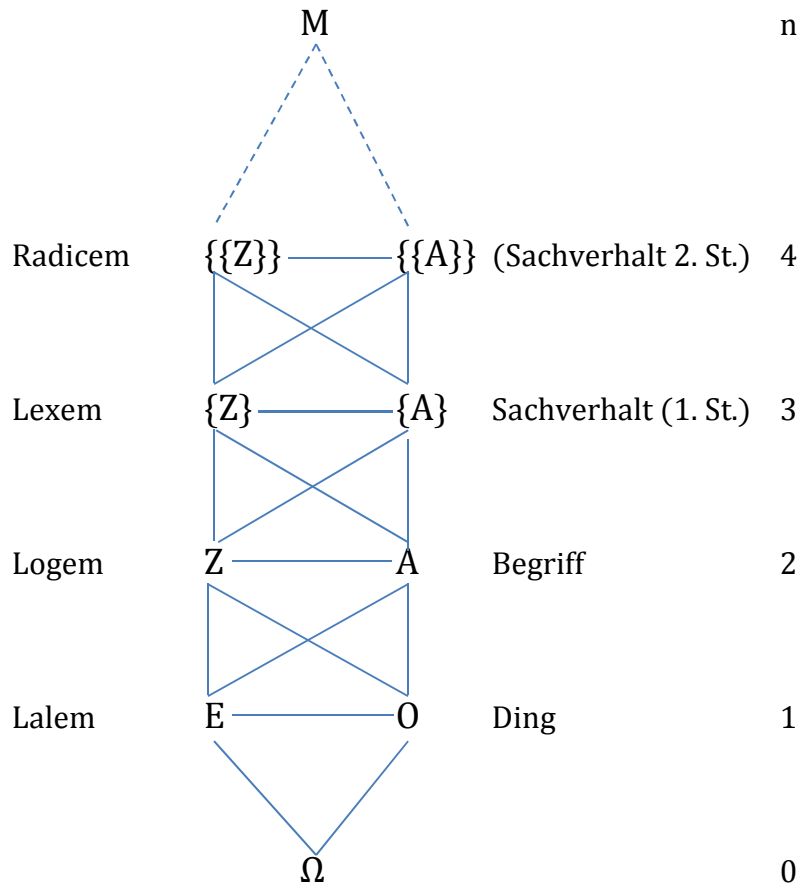
## **Die peircesche Semiotik im Rahmen des 11-stelligen Zeichenmodells**

1. Bekanntlich (vgl. Toth 2011) gehören unter den zahlreichen kritisierbaren Annahmen der Peirceschen Semiotik und ihren Folgerungen die peircesche Konzeption des Interpretantenbezugs, die Absenz des realen Objektes sowie diejenige eines zeicheninternen Repertoires zu den Kernproblemen. So ist der Interpretantenbezug primär eine Bedeutungskategorie, sekundär als triadische Relation mit dem Zeichen identisch, und tertiär als konnektbildende Relation eine syntaktische Kategorie. Während bei der Semiose das reale, "vorgegebene" Objekt zwar vorausgesetzt ist (vgl. Bense 1967, S. 9), so erscheint quasi als sein Spiegelbild nur der Objekt-Bezug innerhalb der Zeichenrelation, und als direkte Konsequenz hieraus ist die peircesche Semiotik pansemiotisch (und somit logisch widersprüchlich). Ähnlich verhält es sich mit dem Repertoire: Zwar müssen die Mittel der Bezeichnung aus einem Repertoire selektiert werden, und jedes Mittel gehört also einem Repertoire an (vgl. z.B. Bense/Walther 1973, S. 84), aber dieses erscheint genauso wenig wie das ebenfalls vom Zeichen vorausgesetzte reale Objekt innerhalb der Zeichenrelation, und die wiederum direkte Folge aus dieser weiteren Inkonsistenz ist, daß mit den Mitteln der peirceschen Semiotik überhaupt nicht beurteilt werden kann, ob ein Etwas ein Zeichen ist oder nicht.

2. Die in Toth (2012) aus der Vereinigung der Semiotiken von Georg Klaus (Klaus 1973) und Albert Menne (Menne 1992, S. 39 ff.) konstruierte Semiotik über der 11-stelligen Zeichenrelation

$$ZR^{11} = (\Omega, L, E, Z, O, A, \{Z\}, \{A\}, \{\{Z\}\}, \{\{A\}\}, M)$$

und dem folgenden Zeichenmodell



stellt nun, wie im folgenden gezeigt werden soll, keine Verwerfung, sondern eine Verallgemeinerung des Peirceschen Zeichenmodells dar. Zunächst sind sowohl das reale Objekt  $\Omega$  als auch das Repertoire L, wie aus  $ZR^{11}$  ersichtlich ist (L ist im Modell aus Gründen der Darstellbarkeit weggelassen), vorhanden. Was nun den Interpretantenbezug betrifft, so wird die Funktion der Konnexbildung nach Klaus (1973, S. 60 ff) durch die Relation

$$R(Z, Z')$$

repräsentiert. Das 11-stellige Modell ist jedoch im Gegensatz zum peirceschen zweireihig, d.h. die linke Seite der verdoppelten Hierarchie repräsentiert den semiotischen und die rechte Seite den ontologischen Teil des auf semiotisch-ontischer Isomorphie basierenden Modells. Z.B. ist also das ontische Gegenstück des "Lalems" das Ding oder daß das semiotische Gegenstück des Begriffs das "Logem" (vgl. Menne 1992, S. 41 ff.). Wenn man sich dieses Korrespondenzprinzip klargemacht hat, kann man aus dem Modell direkt die folgenden

Entsprechungen zwischen seinen und den peirceschen Kategorien herauslesen:

| Klaus-Menne | Peirce |
|-------------|--------|
| Z           | M      |
| A           | O      |
| {A}, {{A}}  | I      |

Der Unterschied zwischen dem Zeichenexemplar E und seiner Invarianzklasse Z entspricht dabei genau dem Unterschied zwischen Mittel und Mittelbezug. Man ersieht übrigens sehr gut, daß die peirceschen Kategorien auch in Bezug auf ihre ontische und semiotische Zugehörigkeit uneinheitlich sind, denn es gilt ja  $A = \{O\}$  (vgl. Klaus 1973, S. 59 f.). Ferner bedeutet die dreifache peircesche Unterteilung des Interpretantenbezugs in Rhemata, Dicents und Argumente eine Verwechslung von triadischer und trichotomischer Gliederung, denn die drei Interpretantenbezüge stellen in Wahrheit keine Subkategorien, sondern Kategorien dar, wir haben somit

$\{A\}$  | (3.1) bzw. (IM)

$\{\{A\}\}$  | (3.2) bzw. (IO),

und wir können für eine weitere Stufe in der 11-stelligen Semiotik problemlos die Korrespondenz

$\{\{\{A\}\}\}$  | (3.3) bzw. (II)

ansetzen. (Die semiotische Entsprechung ist dann natürlich  $\{\{\{Z\}\}\}$ .)

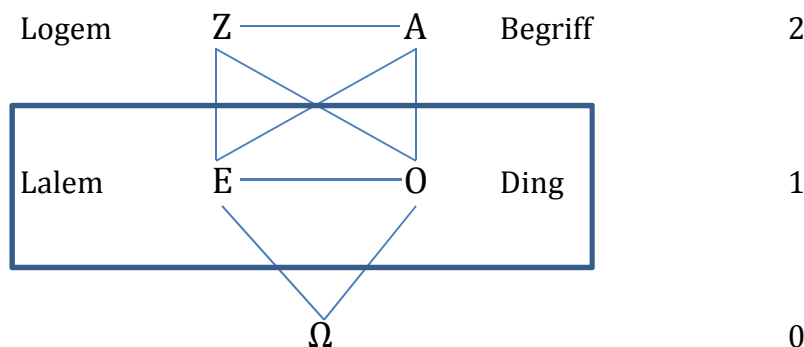
3. Wir erinnern daran, daß Bense in den 70er Jahren versucht hatte, die Semiose bzw. die Transformation eines Objektes in ein Metaobjekt durch Einführung einer "Präsemiotik" zu präzisieren. Dazu gehört z.B. Benses Einführung "disponibler" Kategorien  $M^\circ$ , durch deren Abbildung auf die peirceschen Subzeichen Invarianten definierbar sind (1975, S. 39 ff., 45 ff.), und in Sonderheit die Einführung des kategorialen Objektes  $O^\circ$  (1975, S. 64 ff.). Diese "präsemiotischen", zwischen realem Objekt und thetischem Zeichen

vermittelnden Kategorien haben nun im 11-stelligen Zeichenmodell folgende Entsprechungen

E             $M^\circ$

O             $O^\circ$ ,

d.h. in der Modelldarstellung entspricht die Präsemiotik dem einquadrierten Bereich



Daraus folgt natürlich, daß das 11-stellige Zeichenmodell nicht nur ein statisch-kategoriales, sondern auch ein dynamisch-semiotisches Zeichenmodell darstellt.

### Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Klaus, Georg, Semiotik und Erkenntnistheorie. 4. Aufl. München 1973

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Revision der Peirce-Bense-Semiotik I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

Toth, Alfred, Ein 11-dimensionaler semiotischer Raum? In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012 25.6.2012